

**A**ls Kinder konnten wir über vieles staunen. Und heute? Die ganze Erde ist noch immer voll mit Gottes Herrlichkeit. Gott tut sich in jedem Augenblick kund. Können wir seinen Ausdruck noch empfangen?

Seine Treue im Aufgang der Sonne,  
seine Güte in den Blumen,  
seine Nähe in vertrauten Menschen...?

Ich bin während der Orgelmusik eingeladen, Gottes Gegenwart in meinen Alltag wahrzunehmen. Wenn ich möchte kann ich die Augen schließen. Ich lasse die inneren Bilder kommen und gehen. Mit meinem Beten will ich das Wunder meines Lebens erkennen und ein Gespür für das Geheimnis erlangen. Ich will im Reich der Liebe zu Gott wohnen. Innerlich kann ich dabei leise sprechen:

GOTT, DEIN NAME IST HEILIG,  
DEIN REICH IST ANGEBROCHEN

Hannes Häntsch, City-Seelsorge Kempten

Literatur:

Abraham Joshua Heschel: Der Mensch fragt nach Gott/ A. Enrico Rocco: Das aramäische Vater unser/Gabriel Strenger: Die Kunst des Betens

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME,  
DEIN REICH KOMME

Fastenzeit 2021 – 2. Woche



*Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!*  
*(Lk 17, 21)*

**W**ir können vielleicht nachvollziehen, dass Gott heilig ist, aber wie können wir die Worte: „*Dein Reich komme*“ verstehen? Der Gebetsausruf klingt wie eine sehnsuchtsvolle Bitte nach einem besseren Leben. Sollen wir denn Gott an sein Heilswirken erinnern, weil er es vergessen hat? Oder müssen wir ihn drängen, damit er etwas schneller handelt? Soll Gott sich durch unsere Bitte ändern?

Der Begriff des Reiches rief zu Zeiten Jesu im Beter die biblische Vorstellung in Erinnerung, dass sich Gott gegenüber seinem Volk wie ein König verhält. Ein guter König nimmt die Sorgen seines Volkes ernst. Er handelt verantwortungsvoll und umsichtig. Er setzt seinen Willen zum Wohl des Volkes konsequent durch.

Das Gebet ist in dieser Vorstellung mehr als Bitten und bedeutet: „mich mit meinem kleinen Platz in der Welt in dem weiten Raum von Gottes Reich verstehen“ und „mich mit meinem Tun an seinem Willen orientieren“. Der Zweck des Gebetes ist nicht der Informationsaustausch, sondern die Teilhabe an Gottes Reich.

Das Gebet kann uns verändern. Es schenkt ein Verstehen, was wir durch angestregtes Nachdenken nicht erreichen können: „*Beten klärt unsere Hoffnung und unsere Pläne. Es hilft uns, unser wirkliches Streben zu entdecken, unsere Ängste, die wir verdrängen, unsere Sehnsüchte, die wir vergessen. Es ist ein Akt der Selbstläuterung, eine Quarantäne der Seele. Es gibt uns Gelegenheit, ehrlich zu sein...*“ (Abraham Joshua Heschel). Entscheidend für das Gebet ist nicht das wohlige Gefühl, dass wir

mit Gott eins sind, sondern die Gewissheit, dass uns Gott, da wo wir stehen, nahe ist.

Jesus hatte von seinem jüdischen Sprachverständnis her die Worte wahrscheinlich gegenwartsbezogen ausgesprochen, um das Vertrauen in Gott zu stärken: „*Dein Name ist heilig, dein Reich ist angebrochen!*“. Das Reich Gottes ist für ihn kein Ort im „Irgendwann“ und „Irgendwo“, sondern ein Zustand, den er im „Hier“ und im „Jetzt“ erfährt. Er lädt auch uns dazu ein, sich auf diese Haltung einzulassen, wenn er spricht: „...*das Reich Gottes ist mitten unter euch!*“ (Lk 17,21).

**D**och warum muss er uns darauf aufmerksam machen? Warum erscheint uns Gott im Alltag wie hinter Kulissen? Warum zeigt sich Gott so oft verborgen und flüsternd? Vielleicht kennen Sie Menschen, deren Anwesenheit man spürt, auch wenn sie sich nicht durch Reden oder Handeln bemerkbar machen. Und solche, die sich permanent mitteilen, ohne dass sie einen Eindruck hinterlassen. Wenn das Äußere eines Menschen etwas von seiner im innewohnenden Kraft oder Größe verrät, wenn seine Seele eine Ausstrahlung besitzt und sich ohne Worte mitteilt, sagen wir, er „hat Präsenz“.

Gott ist jemand der Präsenz hat. Der Psalmist bezeugt: „*Tag für Tag strömt das Wort; Nacht für Nacht zeigt sich Wissen. Da ist keine Äußerung, noch sind da Worte; stumm ist seine Stimme. Sein (Wirkmacht) erstreckt sich über die ganze Welt. (Ps 19, 4-5)*. Wir meinen Gott verbirgt sich, dabei sind wir es, die ihn übersehen.